

# VON DER IDEE ZUR VERWIRKLICHUNG DES SÜDTIROLER BERGWERKSMUSEUMS

Karl Oberhauser, Sterzing

Das Bergwerk am Schneeberg in Südtirol war nicht nur das höchstgelegene, sondern der am längsten fördernde Erzbergbau in den gesamten Alpen.

Im Bozner Notarsbuch von 1235 wird "das gute Silber vom Schneeberg" bereits erwähnt, so daß angenommen werden kann, daß das Bergwerk am Schneeberg auf eine 800jährige Geschichte zurückblicken kann. In der Blütezeit im 15. und 16. Jahrhundert waren am Schneeberg sicherlich einige tausend Menschen beschäftigt. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts war die Erzeugung an Silber und Blei sehr bedeutend.

In St. Martin am Schneeberg entstand ein Knappendorf mit einer Kirche, einem Hospital, einem Gasthaus und auch eine Schule war vorhanden.

1967 fiel das Knappendorf St. Martin am Schneeberg den Flammen zum Opfer. 1980 wurde dann der Bergwerksbetrieb eingestellt. So wurde die 800 Jahre alte Bergwerkskultur dem Verfall preisgegeben.

Am 6. August 1981 kam ich anlässlich einer Bergwanderung auch nach St. Martin am Schneeberg. Beeindruckt von der Bergwerkstradition, die einem auf Schritt und Tritt begegnete und zugleich innerlich erschütterte und der Tatsache, daß nun diese Jahrhunderte alte Bergwerksgeschichte in Vergessenheit geraten sollte und diese einmalige Bergwerkskultur dem Verfall geweiht war, reifte in mir immer stärker der Gedanke, etwas unternehmen zu müssen, um der Nachwelt diese Bergwerkskultur zu erhalten. Die Überzeugung, daß wir dies den Bergknappen, die jahrhundertlang in den Stollen auf dem höchsten Bergwerk Europas gearbeitet haben und vielfach noch in jungen Jahren infolge einer Staublunge ihr Leben eingebüßt haben, schuldig sind, wuchs in mir von Tag zu Tag. Aber schuldig sind wir es auch uns selber und unseren Nachkommen, daß diese Kultur nicht in Vergessenheit gerät. Mir kam vor, daß nur einige Publikationen über diesen Bergbau zu wenig seien, man muß die Menschen hinführen können, damit sie sich ein Bild machen können über die Arbeit in einem Bergwerk.

So reifte in mir immer klarer die Vorstellung eines Bergwerksmuseums mit den dazugehörigen Lehrpfaden, um auch den Abtransport des Erzes veranschaulicht zu bekommen.

Die Idee war geboren, aber Begeisterung hat sie weder in Ridnaun noch bei der Landesregierung ausgelöst.

Es ist mir aber dann eigentlich in kurzer Zeit gelungen, die Ridnauner von der Idee zu begeistern sowie auch die Landesregierung zu überzeugen, daß es für das Land Südtirol eine Verpflichtung sein muß, neben anderen Museen auch ein Bergwerksmuseum zu errichten und heute scheut das Land keine Mittel, um diese Idee zu verwirklichen.

Und jetzt die einzelnen wichtigsten Stationen von der Idee zur Verwirklichung des Südtiroler Bergwerksmuseums:

Am 27. August 1985 habe ich im Südtiroler Landtag folgende Anfrage eingebracht:

Ich zitiere:

Seit der Schließung des Bergwerkes am Schneeberg im Ridnauntal besteht die akute Gefahr, daß die jahrhundertealte Bergwerkstradition völlig verloren geht. In St. Martin am Schneeberg und in Maiern stehen Häuserruinen, die einsturzgefährdet sind, gleich wie die vielen Bergwerksstollen. Vor allem in den Häuserruinen in St. Martin am Schneeberg befinden sich noch alte Bergwerksgeräte, die wohl bald verschüttet sein werden. Informationen zufolge will das Land all diese einsturzgefährdeten Gebäude und Ruinen abtragen lassen. Unabhängig aber, ob das Bergwerk geschlossen bleibt oder wiederöffnet wird und in Anbetracht der Situation am Bergwerk Schneeberg, erlaubt sich der unternertigte LAbg. Karl Oberhauser an die Landesregierung folgende Verhaltensanfrage zu stellen:

1. Ob es nicht im Landesinteresse wäre, in Ridnaun ein Bergwerksmuseum zu errichten, um diese Zeugnisse alter Bergwerkstradition des ganzen Landes dort zu sammeln, um sie der Nachwelt zu retten?
2. Wird die Landesregierung vor dem Abtragen der Ruinen Sorge tragen, daß alte Bergwerksgeräte sowohl in St. Martin am Schneeberg als auch in Maiern im Ridnauntal sichergestellt werden, um sie einem zu errichtenden Museum übergeben zu können?
3. Wäre es nicht überlegenswert, zumindest die Hauptstollen im Bergwerk offenzuhalten und so abzusichern, daß sie von Einheimischen und Gästen besichtigt werden könnten?
4. Ist die Landesregierung bereit, chestens eine Kommission einzusetzen, welche die Errichtung eines Landesbergwerksmuseums vorbereitet?

Mit Datum vom 7. Oktober 1985 habe ich vom zuständigen Referenten in der Landesregierung folgende Antwort erhalten.

Ich zitiere:

In Beantwortung Ihrer Anfrage Nr. 251/85 vom 27.08.1985 teile ich Ihnen folgendes mit:

Es ist richtig, daß nach Schließung des Bergwerkes am Schneeberg im Ridnauntal die Landesregierung beschlossen hat, die Häuserruinen in St. Martin am Schneeberg abzutragen, bzw. einige Nebenstollen aus Sicherheitsgründen zuzuschütten. Hinzuzufügen ist allerdings, daß sich in St. Martin am Schneeberg keinerlei wertvolles Bergwerksgerät mehr befindet. Anders ist dies in Maiern. Dort bleiben die bestehenden Gebäude stehen und das vorhandene Bergwerksgerät soll erhalten bleiben. Ebenfalls bleibt der Hauptstollen des Bergwerkes geöffnet und wird entsprechend abgesichert, sodab der Hauptstollen weiterhin besichtigt werden kann.

Der Idee, in Ridnaun ein Bergwerksmuseum zu errichten, kann man grundsätzlich positiv gegenüber-

stehen, zumal es sich am Schneeberg um fast 600 Jahre alte Bergwerkstradition handelt.

In diesem Zusammenhang ist aber auch zu bemerken, daß neben dem Bergwerk Schneeberg auch das Prettau Kupferbergwerk eine ähnliche Tradition aufweist. Wenn auch das Bergwerk am Schneeberg seit dem 12. Jahrhundert und jenes von Prettau etwa um die Mitte des 15. Jahrhunderts nachgewiesen werden kann, so reichen die Anfänge beider Bergwerke vermutlich in die vorgeschichtliche Zeit. So ist es auch richtig, daß das Bergwerk am Schneeberg eine längere Tradition aufweist, weil es erst in den letzten Jahren offiziell geschlossen worden ist, während das Bergwerk in Prettau bereits im Jahre 1888 seine Tätigkeit einstellte, diese allerdings dann in den 60er Jahren für wenige Jahre wieder aufnahm.

Wenn das Bergwerk am Schneeberg also auch über eine erwiesenermaßen etwas längere Tradition verfügt, so erschiene es mir - wie oben angedeutet - doch überlegenswert zu prüfen, an welchen von beiden genannten Bergwerken ein Museum errichtet werden soll, zumal da im Bergwerk Prettau eine ansehnliche Anzahl von gut erhaltenem Bergwerksgerät noch vorhanden ist.

Aus den genannten Gründen erscheint es mir daher zweckmäßig, zunächst eine Kommission einzusetzen, die etwa folgende Fragen zu beantworten hätte:

- a) Ist es sinnvoll und zielführend, zwei Bergwerksmuseen in unserem Lande zu errichten?
- b) Wenn nein, an welchem Bergwerk soll ein Museum errichtet werden?

Diese Fragen müßten wohl unter folgenden Gesichtspunkten geprüft werden:

- welche von den beiden Bergwerksanlagen besser erhalten ist;
- welches Bergwerk über mehr erhaltenswertes Bergwerksgerät verfügt;
- welcher Standort sich hinsichtlich Zugänglichkeit und Verkehrserreichung für ein Museum besser eignet;
- wie hoch die anfallenden Kosten zur Errichtung bzw. Führung eines Bergwerksmuseums sind.

Unter den angeführten Gesichtspunkten wird dem Landesausschuß die Einsetzung genannter Kommission empfohlen. Das Ergebnis, zu dem die Kommission kommt, wird Ihnen schriftlich mitgeteilt.

Somit war der Grundstein für ein Bergwerksmuseum gelegt.

Meine Anfrage und meine Intervention ist bei der einheimischen Bevölkerung hier im Tale gar nicht gut angekommen, denn die Bevölkerung hier wünschte eine Reaktivierung des Bergwerksbetriebes, nicht aber ein Museum. Wenngleich in meiner Anfrage sowohl die Reaktivierung enthalten war wie auch ein Museum, denn mir war klar, daß man bei einer eventuellen Reaktivierung des Betriebes mit der modernsten Technologie arbeiten würde und daß die Vergangenheit Museum heißen muß. So mußte ich lange Zeit den Rufer in der Wüste spielen.

Am 6. November 1985 habe ich dann im Südtiroler Landtag eine weitere dringende Anfrage eingebracht, nachdem ich in Erfahrung gebracht habe, daß man in St. Martin am Schneeberg mit großangelegten Auf-

räumungsarbeiten mit Baggern begonnen hatte.

Die 2. Anfrage hatte folgenden Wortlaut:

Der Leserbrief "Nun auch Schneeberg zu Fetzen gegaggert" von Dr. Herbert Kuntscher aus Kufstein, erschienen in den Dolomiten Nr. 256 vom 05.11.1985, veranlaßte mich, eine dringende Anfrage an den zuständigen Landesrat zu richten.

Ich habe bereits das gleiche Problem betreffend, am 1. Oktober 1985 an den Landesrat Bolognini ein Schreiben gerichtet, mit der Aufforderung, auf keinen Fall mehr Ruinen und Stollen einzureißen, als aus Sicherheitsgründen notwendig. Es wäre sehr traurig, wenn durch unsachgemäße Abbrucharbeiten in wenigen Wochen das zerstört würde, was in Jahrhunderten an technischem Fortschritt im Bergbau entstanden ist.

Deshalb folgende Fragen:

- 1) Entspricht der Leserbrief von Dr. Kuntscher den Tatsachen?
- 2) Sind tatsächlich Sprengarbeiten durchgeführt worden, die bedeutende technische Bergwerksdenkmäler zerstört haben?
- 3) Wer hat die Abbrucharbeiten am Schneeberg überwacht bzw. wer hat die entsprechenden Weisungen an Ort und Stelle gegeben?
- 4) Wie ist es erklärbar, daß gerade in der Zeit zwischen meiner Anfrage Nr. 251/85 vom 27.08.1985 bezüglich der Errichtung eines Bergwerksmuseums und deren Beantwortung vom 07.10.1985 durch Landesrat Dr. Zelger mit den Abbrucharbeiten am Schneeberg begonnen wurde? Hätte man nicht unbedingt das Ergebnis der Anfragebeantwortung abwarten müssen?"

Zu Hilfe gekommen ist mir der Einbruch des Winters, sonst hätte man die letzten Reste einer jahrhundertealten Bergwerkskultur dem Erdboden gleichgemacht.

In meinen Augen eine barbarische Handlung.

Im November 1985 habe ich dann begonnen mit ausländischen Fachleuten Kontakt aufzunehmen. Ich erwähne H. Voelckel, Prof. Mutschlechner, Dr. Kuntscher, Prof. Förster aus Aachen, der sich für eine Rentabilitätsstudie für eine eventuelle Reaktivierung des Bergwerksbetriebes interessierte und damit hatte ich dann auch konkrete Schritte in Richtung Reaktivierung unternommen und wurde mithin auch hier im Tale wieder etwas glaubwürdiger und schließlich hatte ich Kontakt zu Prof. Heilfurth. Der Tiroler Geschichtsverein hat mich schriftlich animiert die Idee der Realisierung eines Bergwerksmuseums weiter zu betreiben. Der Freizeitring Ridnaun war von Anfang an mit Begeisterung dabei.

Im Sommer 1986 besuchte eine Politiker-Kommission, von der Dr. Zelger in seinem Schreiben als Antwort auf meine Anfrage schrieb, Prettau. Ich war auch Mitglied dieser Kommission. In Prettau hatte man mit meiner Person wenig Freude, weil man annahm, ich würde mich nur für Maiern stark machen und gegen ein Museum in Prettau bzw. Steinhaus sein.

Bei der Aussprache mit den Lokalpolitikern in Prettau erklärte Dr. Zelger, er möchte vorab meine Meinung zum Konzept Bergwerksmuseum kennen.

Natürlich war man nun auf meine Stellungnahme etwas gespannt und ich erklärte sofort, daß ich ein Museum in Prettau und eines in Maiern sowie auch in St. Martin am Schneeberg sehe und damit war das Eis geschmolzen und ich war akzeptiert, denn zum Unterschied von Maiern wollte man im Ahrntal ein Bergwerksmuseum.

Erst am 22. Oktober 1986 kam es dann endlich zu einem Lokalaugenschein in St. Martin am Schneeberg. Es war bereits der erste Schnee gefallen.

Im Februar 1987 kam es zu Kontakten mit der ARGE Kunst-Galerie, Museum in Bozen. Eine Ausstellung in Bozen und in Sterzing war dem Thema Bergbau gewidmet.

Im März 1987 hat die Landesregierung eine Landeskommision eingesetzt, die die gesamte Thematik des Bergbaues zu studieren hatte. In Ridnaun, im Passeier und im Ahrntal - Prettau bildeten sich örtliche Promotoren - Komitees.

Gleichzeitig konnte der Chefredakteur der Dolomiten Dr. Rampold gewonnen werden, der im Rahmen der Radiosendung "An Eisack, Etsch und Rienz" über den Bergbau in Südtirol berichtete.

Am 23. August 1988 war es dann soweit, daß der Südtiroler Landtag ein Gesetz zur Regelung und Förderung des Museumswesens verabschiedete und damit war nun auch der gesetzliche Grundstein für ein

Bergwerksmuseum gelegt.

Im August 1989 hat die Landesregierung das Statut für das Bergbaumuseum genehmigt und am 9. November 1989 wurde dann der Verwaltungsrat eingesetzt.

Vor den Landtagswahlen 1988 haben mich die Ridnauner zu einem Lokalaugenschein und zu einer Beprechung eingeladen. Mittlerweile hat die Begeisterung in Ridnaun für die Realisierung des Vorhabens eingesetzt und die Promotoren wollten beginnen Hand anzulegen und zunächst einmal die Dächer sanieren. So machten sie mir den Vorschlag, sie bräuchten dazu 300 Millionen Lire, worauf ich ihnen entgegnete, mit 3 Milliarden beginnen wir zu reden. Mittlerweile sind in Maiern 3,5 - 4 Milliarden bereits verbaut worden: 3 Milliarden stehen in St. Martin am Schneeberg zur Verfügung und vorderhand 1 Milliarde für Prettau.

So nimmt nun die Idee konkrete Formen an. Im Oktober werden wir noch das Hinweis-Museum in Sterzing eröffnen; im nächsten Jahr werden das Museum in Maiern und der Stollen in Prettau eröffnet werden und in spätestens 3 Jahren werden auch in St. Martin am Schneeberg die Bauarbeiten abgeschlossen sein und der Carlstollen sowie der Kaindlstollen für Besucher mit Führung begehbar sein und Südtirol wird stolz sein mit seinen Bergbau-Museen.